

---

# Mein Trost im Elend

---

«Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich» (Psalm 119,50).

Es ist fast unnütz, zu sagen, daß in manchen Beziehungen dieselben Ereignisse allen Menschen gleich begegnen; in Sachen der Leiden ist das gewiß der Fall. Niemand von uns kann erwarten, den Trübsalen zu entgehen. Wenn ihr unbekehrt seid, so gilt von euch: «Der Gottlose hat viele Plage»; wenn ihr bekehrt seid, so wird es von euch heißen: «Der Gerechte muß viel leiden». Wenn ihr auf Pfaden der Heiligung wandelt, werdet ihr finden, daß euch von dem Feinde viele Steine in den Weg geworfen werden. Befindet ihr euch auf ungerechten Wegen, so werdet ihr euch in Schlingen verwickeln und darin bis an den Tod festgehalten werden. Wir können der Trübsal nicht entgehen, wir sind zu Leiden gemacht, wie die Funken aufwärts fliegen. Wenn wir zum zweitenmal geboren sind, so sind wir, obgleich wir unzählbare Gnaden erben, gewißlich zu einer zweiten Art von Leiden geboren, denn wir treten dann in geistliche Prüfungen, in geistliche Kämpfe, in geistliche Schmerzen ein und erhalten so ein doppeltes Teil von Leiden sowohl, wie von Gnaden. Der diesen einhundertundneunzehnten Psalm geschrieben hat, war ein gläubiger Mann, aber ebenso gewiß auch ein leidender Mann. Der Mann nach Gottes Herzen war einer, der Gottes Hand in seinen Züchtigungen fühlte. David war ein König, und es wäre Torheit unsererseits, wenn wir annehmen wollten, daß reichere und größere Leute als wir vor Leiden geschützt sind; es ist gerade das Gegenteil der Fall. Je höher den Berg hinauf, desto stürmischer werden die Winde. Verlaßt euch darauf, daß der Mittelzustand, welchen Agur für sich erbat – «Reichtum und Armut gib mir

nicht» –, im großen und ganzen der beste ist. Größe, hervorragende Stellung, Adel, selbst Königtum verringert die Trübsal nicht, sondern vermehrt sie sogar. Niemand, der seine Annehmlichkeiten sucht, darf in Ehrenstellen oder dergleichen eintreten, mit denen viel Arbeit und Mühe verbunden ist. Kind Gottes, vergiß nicht, daß weder Güte noch Größe dich vor Leiden bewahren kann. Du mußt sie erwarten, welches auch deine Stellung im Leben sein mag; darum begegne ihnen mit unerschrockenem Mut und erkämpfe deine Siege darinnen

Entgehen kannst du ihnen nicht, und wenn du Gott anrufst, dir zu helfen, so wird Er dir hindurch helfen, aber Er wird sie wahrscheinlich nicht abwenden. Er wird dich vom Übel erlösen, aber Er wird dich in Trübsal führen. Er hat verheißen, daß Er dich in sechs Trübsalen erhalten will und daß dir in der siebenten kein Übel begegnen soll; aber Er verspricht nicht, daß sechs oder sieben Trübsale von dir abgewandt werden sollen. Bei den drei Männern im feurigen Ofen war einer, gleich dem Sohne Gottes; aber er war nicht – wenigstens nicht sichtbar – bei ihnen, bis sie im Feuer waren. Er war nicht bei ihnen, das Feuer auszulöschen, oder dafür zu sorgen, daß sie nicht hinein geworfen würden. «Ich will bei dir sein, so du durchs Feuer gehst», ist die Bundesversicherung. Und was kann uns das Feuer schaden, wenn uns nur die göttliche Gegenwart klar ist! Jedes Kind Gottes unter euch kann mit dem Psalmisten sagen: «*mein* Elend». Ich mag nicht sagen können: «*Mein* Vermögen, *mein* Erbe, *mein* Reichtum, *meine* Gesundheit»; aber wir alle können sagen: «*Mein* Elend». Darin sind alle gleich. Von diesem Kelch müssen wir alle trinken, der eine weniger, der andere mehr, und wir müssen davon trinken, wie Gott es bestimmt.

Meine Absicht ist jetzt, den Unterschied zwischen dem Christen und dem Weltling in seinem Elend zu zeigen. Erstens haben Gläubige in ihrem Elend *einen besonderen Trost*: «Das ist mein Trost in meinem Elend». Zweitens: dieser Trost kommt aus *einer besonderen Quelle*: «Denn Dein Wort erquicket mich». Und drittens ist der besondere Trost wertvoll unter ganz *besonderen Trübsalen*, wie sie in der Textverbindung erwähnt werden.

## I.

Gläubige haben ihren **besonderen Trost** im Elend. «Das», sagt David, «ist mein Trost in meinem Elend». Lege den Nachdruck auf *«das»*, im Gegensatz zu den Tröstungen anderer Menschen. Der Trunkenbold leert seinen Becher und sagt: *«Das* ist mein Trost in meinem Elend». Der Geizhals nimmt seine Börse und läßt das Gold klingen. O, die Musik jener goldenen Töne! Und er ruft: *«Das* ist mein Trost in meinem Elend». Die meisten Menschen haben den einen oder den anderen Trost. Manche haben zulässige Tröstungen, obgleich sie minderwertig sind; sie finden Trost in dem Mitgefühl der Menschen, in häuslichen Freundlichkeitsbezeugungen, in philosophischen Erwägungen; aber solche Tröstungen sind gewöhnlich unzulänglich, wenn die Prüfung überaus ernst wird. Wie nun gottlose und weltliche Menschen von diesem und jenem sagen: «Das ist mein Trost», so tritt der Christ auf und sagt, indem er das Wort Gottes, das voller reicher Verheißungen ist, vor sich hat, und sagt: *«Das* ist mein Trost in meinem Elend». Du zählst deine Tröstungen auf, ich die meinigen. *«Dies* ist mein Trost» – offenbar schämt er sich desselben nicht; offenbar zieht er seinen Trost allem anderen vor und ruft freudig aus: *«Dies* ist mein Trost». Kannst du dasselbe sagen? *«Das»* – diese Verheißung Gottes, dieser Gnadenbund – *«das* ist mein Trost».

Lies nun dies *«das»* in einem anderen Sinne, wie es anzeigt, daß er wußte, was es war. *«Das* ist mein Trost.» Er kann erklären, was es ist. Viele Leute beziehen Trost aus Gottes Wort, aus dem Glauben an Christum und aus religiösen Übungen, aber sie können kaum sagen, was der Trost ist. Viele können die Lehren nicht erklären, aber sie genießen sie. Nach allem ist Erfahrung besser als Erklärung; aber es ist schön, wenn beides zusammen geht, so daß der Gläubige zu seinem Freund sagen kann: «Höre mich an, ich will dir sagen, *«das* ist mein Trost.»»

«Ich sah, wie glücklich du warst, lieber Freund, da du im Elend warst. Ich sah dich krank und bemerkte deine Geduld. Ich wußte, daß du verleumdet wurdest, und sah doch, wie ruhig du warst. Kannst du mir sagen, was dich so ruhig und zufrieden machte?» Es ist etwas Herrliches, wenn der Christ sich wenden und solche Fragen voll beantworten kann. Ich sehe es gern, wenn er bereit ist, den Grund an zu geben von der Hoffnung, die in ihm ist, wenn er sagen kann: «Das ist mein Trost in meinem Elend». Ich wünsche, daß ihr, wenn ihr Trost von Gott erhalten habt, imstande seid, denselben in einer bestimmten Form auf einen Freund zu übertragen. Macht ihn euch eurem Verständnisse selber klar, damit ihr anderen erklären könnt, was er ist, damit ihr so den Trost schmecket, damit Gott euch getröstet hat. Seid bereit, es jungen Anfängern erklären zu können: *«Das* ist mein Trost in meinem Elend».

Ferner ist dieses *«das»* noch in einem anderen Sinne gebräuchlich, nämlich *als etwas, das nahe zur Hand ist*. Ich mag nicht gern von meinem Trost in Gott als von etwas entfernt Liegendem sprechen. Nein, nein, ihr bedürft eines Trostes, den ihr an euer Herz drücken und von dem ihr sagen könnt: *«Dies* ist mein Trost»; *dies*, was ich gegenwärtig habe. *«Dies* ist mein Trost.» Genießest du ihn jetzt? Du warst einst glücklich. Bist du es jetzt auch? *«Dies* ist mein Trost»; ich freue mich desselben jetzt, und wie ich augenblicklich mein Elend erfahre, so erfahre ich auch meinen Trost. Das ist so wesentlich. Ich habe Leute reden hören von den Genüssen, die sie einst hatten, von den Freuden, die sie einst empfanden. Ich habe von einem Mann gehört, der da sagte, daß die Verderbtheit mit der Wurzel aus ihm herausgegraben sei und daß er ganz vergessen habe, was Sünde sei. Ich möchte den Bruder wohl beobachten können, wenn er unter dem Einfluß des Rheumatismus steht. Er braucht ihn gar nicht lange zu fühlen, aber ich denke, einige empfindliche Qualen würden ihn fühlen lassen, daß doch noch einige Wurzeln von Verderbtheit in ihm übrig geblieben sind. Ich denke, wenn er in der einen oder anderen Weise erprobt würde, würde er herausfinden können, daß in dem Erdboden noch eine oder zwei Wurzelfasern stecken geblieben sind. Ihr lächelt über das Gerede von der modernen Vollkommenheit; ich auch, aber ich bin

dessen müde. Ich glaube nicht daran; es ist dem, was ich mit jedem Tage von meiner eigenen Unwürdigkeit zu lernen habe, so entgegengesetzt, daß ich nur Verachtung dafür fühle. Habt eure Tröstungen beständig zur Hand; bittet Gott, daß das, was vor Jahren euer Trost war, euch noch ein Trost sei, so daß ihr sagen könnt: «Das ist mein Trost in meinem Elend».

Ferner denke ich, das Wort «das» sei bestimmt, im Gebet geltend gemacht zu werden. Laßt mich den vorhergehenden Vers lesen: «Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässest hoffen». Das ist Deine Verheißung, auf welche Du mich hoffen lässest; Herr, erfülle sie an mir; denn diese Deine Verheißung ist mein Trost in meinem Elend und ich berufe mich im Gebet darauf. Denkt euch, Brüder, ihr und ich könntet aus einer Verheißung Trost schöpfen, so haben wir in diesem Umstande einen guten Grund, sie vor Gott zu bringen. Wir können sagen: «Herr, ich glaube diese Deine Verheißung, so daß ich überzeugt bin, daß der Besitz des darin verheißenen Segens mich aufrichten wird. Und soll ich in diesem Hoffen zu Schanden werden? Wirst Du Dein Wort nicht ehren, nachdem Du mich darauf hast hoffen lassen?» – «Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässest hoffen, denn dies ist bereits mein Trost; und Du würdest mir einen falschen Trost gegeben und mich in Irrtum geführt haben, wenn Dein Wort fehlen sollte. O mein Herr, da Du mich aus der Erwartung von dem, was Du tun willst, schon hast Trost saugen lassen, bist Du auch verpflichtet, Deinem Knechte Wort zu halten!» Daraus ist zu ersehen, daß das Wörtlein «das» ein sehr umfassendes Wort ist. Möchte der Heilige Geist jeden von uns lehren, von unserer unschätzbaren Bibel sagen zu können: «Das ist mein Trost in meinem Elend».

## II.

Wir müssen weiter gehen, um zweitens zu beachten, daß dieser Trost aus **einer besonderen Quelle** fließt: «Das ist mein Trost, denn

*Dein Wort erquicket mich*». Der Trost ist also teils ein äußerlicher, als vom Worte Gottes kommend; aber er ist hauptsächlich ein innerlicher, denn es ist Gottes Wort, das hinsichtlich seiner erquickenden Kraft in der Seele erfahren wird.

*Erstens, es ist Gottes Wort, das da tröstet*. Warum schauen wir anderswo nach Trost aus, als nach Gottes Wort? O, Brüder und Schwestern, ich schäme mich, es sagen zu müssen, daß wir uns zu unseren Nachbarn und Verwandten wenden und rufen: «Erbarmet euch meiner, meine Freunde!» Und es endet gewöhnlich damit: «Ihr seid allesamt leidige Tröster». Wir wenden uns zu den Blättern unseres früheren Lebens und suchen da Trost; aber er mag auch ausbleiben. Obgleich die Erfahrung eine erlaubte Trostquelle ist, so ist doch auch sie, wenn der Himmel dunkel ist, nur geeignet, uns neue Not zu schaffen. Wenn wir sogleich zu Gottes Wort gingen und darin forschten, bis wir eine für unsere Lage passende Verheißung fänden, würden wir viel früher Erleichterung finden. Alle Brunnen trocknen aus; nur die Quelle bleibt. Wenn du nächstens bekümmert wirst, so nimm die Bibel. Sprich zu deiner Seele: «Sei stille, Seele, und höre, was der Herr sagt, denn Er wird seinem Volke Frieden zusagen». Du liest eine Verheißung und fühlst: «Nein, sie paßt für meine Lage nicht». – «Hier ist eine andere, aber sie ist einem besonderen Charakter gegeben, und ich fürchte, dieser Charakter bin ich nicht. Hier, Gott sei Dank ist eine, die gerade für mich paßt, wie der Schlüssel zum Schloß.» Wenn du eine solche findest, so gebrauche sie sogleich. *Johann Bunyan* beschreibt sehr schön einen Pilger, der in die Riesenburg Verzweiflung gesteckt und beständig geprügelt worden ist, bis er eines Morgens seine Hand in seinen Busen steckt und seinem Bruder Christ zuruft: «Welch ein Tor bin ich gewesen, hier in dieser häßlichen Höhle zu liegen, während ich einen Schlüssel bei mir habe, der jedes Tor der Zweifelsburg öffnet!» – «Wenn das so ist, mein Bruder», sagte Christ, «so hole ihn doch hervor und laß uns sogleich Gebrauch davon machen». Dieser Schlüssel, Verheißung genannt, wird in das erste Schloß gesteckt, und die Tür fliegt auf, und dann wird er mit sofortigem Resultat bei dem nächsten und dritten gebraucht. Obgleich das große eiserne Tor ein verrostetes Schloß hatte, in welchem der Schlüssel schrecklich

knirschte, so öffnete er es dennoch und die Gefangenen wurden aus ihrem Mißtrauen befreit. Die Verheißung hat stets das Tor und jedes Tor geöffnet; ja, die Tore der Verzweiflung werden mit dem Schlüssel Verheißung geöffnet, wenn ein Mensch ihn nur festhalten und weislich umdrehen kann, bis der Bolzen zurückfliegt. «Das ist mein Trost in meinem Elend», sagt der Psalmist – Gottes eigenes Wort. Teure Freunde, flieht zu jeder Zeit der Not schleunigst zu Gottes Wort; werdet mit Gottes Wort vertraut, damit ihr das tun könnt; traget köstliche Verheißungen bei euch, damit ihr das Wort geltend machen könnt, das eurer Lage angepaßt ist. Ich habe mich den Verheißungen für Kranke zugewandt, wenn ich zu ihrer Zahl gehörte, oder zu den Verheißungen für Arme, für Verzagte, für Müde und dergleichen, je nachdem mein Zustand war, und habe stets eine Bibelstelle gefunden, die meiner Lage entsprach. Ich bedarf keiner den Kranken gegebenen Verheißung, wenn ich vollkommen gesund bin; ich brauche keinen Balsam für ein gebrochenes Herz, wenn meine Seele fröhlich im Herrn ist; aber es ist sehr vorteilhaft, zu wissen, wo ihre eure Hand auf passende Worte legen könnt, wenn das Bedürfnis da ist. So ist der äußerliche Trost der Christen das Wort Gottes.

Was nun den innerlichen Teil seines Trostes betrifft, so sagt der Text: «Das ist mein Trost in meinem Elend, *denn Dein Wort erquicket mich*». Es ist nicht der Buchstabe, sondern der Geist, der unser wirklicher Trost ist. Wir richten unseren Blick nicht auf das Buch von solchem Einbände und so vielem Papier, sondern auf das lebendige Zeugnis in dem Buche. Der Heilige Geist verkörpert sich selbst in diesen seligen Worten und wirkt auf unsere Herzen ein, so daß wir durch das Wort erquickt werden. Das ist der wahre Trost der Seele.

Wenn ihr die Verheißung leset und sie euch kräftig angeeignet wird; wenn ihr die Vorschrift leset, und sie wirkt kräftig auf euer Gewissen ein; wenn ihr irgend welchen Teil des Wortes Gottes leset, und derselbe eurem Geiste frisches Leben gibt: dann erhaltet ihr den Trost davon. Ich habe von Leuten gehört, die an einem Tage mehrere Kapitel lesen und in einem Jahr die Bibel durchlesen – ohne Zweifel ist das eine herrliche Gewohnheit; aber das kann so mechanisch geschehen, daß nichts danach kommt. Ihr müßt ernstlich das Wort lesen,

daß es euch erquickt und belebe, sonst bietet es euch keinen Trost. Laßt uns bedenken, was in Leidenszeiten unser Trost ist, wenn unsere Seele durch das Wort erquickt wird. Der Trost wird uns in folgender Weise. Gottes Wort hat uns in früheren Tagen erquickt. Wir gedenken in unserer Leidenszeit daran, wie Gott uns aus dem geistlichen Tode gebracht und uns belebt hat, und das erfreut uns. Wenn wir sagen können: «Welchen Schmerz ich auch leide, welchen Kummer ich auch trage, ich bin doch ein lebendiges Kind Gottes», dann haben wir eine Quelle des Trostes. Es ist besser, das leidendste Kind Gottes, als das fröhlichste Weltkind sein. Kind Gottes, tröste dich damit: Wenn Gott mir kein weiches Bett gegeben, noch eine gesunde Haut gelassen hat, so hat Er mich doch durch sein Wort lebendig gemacht, und das ist eine viel größere Gunst. So ist unsere erste Belebung vom geistlichen Tode eine sonnige Erinnerung.

Nachdem wir lebendig gemacht sind, bedürfen wir es, zur Pflicht, zur Freude, zu jeder heiligen Übung belebt zu werden, und wohl uns, wenn uns diese wiederholte Erquickung durch das Wort geworden ist. Wenn du, lieber Freund, beim Rückblick sagen kannst: «Dein Wort hat mich erquickt; ich habe bei dem Hören Deines Wortes viele Freude gehabt; ich bin durch Dein Wort zur Tätigkeit angeregt worden; ich bin durch Dein Wort veranlaßt worden, den Weg Deiner Gebote zu laufen» – so ist das alles ein großer Trost für dich. Du kannst dann beten: «O, Herr, während Du mir viel von der Freude versagt hast, die manche Leute haben, so hast Du mich doch oft erquickt. O, laß es wieder geschehen, denn *das* ist mein Trost!» Ich hoffe, ich spreche zu manchen erfahrenen Christen, welche sagen können, daß Gottes Wort sie oft erfrischt hat, wenn sie in tiefer Not gewesen sind; und wenn sie dieses Zeugnis ablegen können, dann wissen sie, welcher Trost in der Belebung des Wortes Gottes ist, und sie werden darum bitten, den belebenden Einfluß wieder zu erfahren, damit sie so gutes Mutes sein können.

Brüder und Schwestern, es ist sehr seltsam, daß, wenn Gott das eine will, Er oft ein anderes tut. Wenn Er uns trösten möchte, was tut Er? Tröstet Er uns? Ja, und nein; Er belebt uns, und so tröstet Er uns. Zuweilen ist der Umweg der gerade Weg. Gott gibt uns den

erbetenen Trost nicht durch eine bestimmte Tat, sondern Er belebt uns, und so erlangen wir Trost. Hier ist jemand, der sehr gedrückt ist und danieder liegt. Was tut ein weiser Arzt? Er verordnet ein Stärkungsmittel, das ihn belebt, und wenn der Patient stärker und kräftiger ist, wird er glücklicher und schüttelt seine Nervosität ab. Der Herr tröstet seine Knechte, indem Er sie belebt: «Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich».

Ich spreche zu etlichen unter euch, welche lange Leiden erduldet haben, und es ist eine Freude, euch heute wieder zu sehen. Hat euch Gottes Wort nicht oft im Leiden erquickt? Vielleicht waret ihr träge geworden, da ihr gesund waret, aber das Leiden hat euch den Wert der Verheißung, den Wert des Bundessegens fühlen lassen, und dann habt ihr Gott um denselben angerufen. Ihr habt euch vorher mit weltlichen Sorgen abgequält, aber in der Zeit der Leiden wurdet ihr genötigt, sie fahren zu lassen und es ist eure einzige Sorge gewesen, Christo näher zu kommen und an seinem Busen zu ruhen.

Im Wohlstand habt ihr zuweilen kaum beten können; aber ich bürge dafür, daß ihr betetet, als der Tod an eure Tür klopfte. Euer Elend belebte eure Gebete. Da ist jemand, der es versucht, mit einer Kielfeder zu schreiben; dieselbe macht nur dicke Striche, aber er nimmt ein Federmesser und schneidet sie spitz, bis sie recht brauchbar ist. So haben wir mit dem scharfen Messer des Leidens zugeschnitten werden müssen, denn nur dann kann der Herr Gebrauch von uns machen. Siehe, wie scharf die Weingärtner ihre Weinstöcke beschneiden; sie nehmen jeden Schößling ab, so daß der Weinstock fast wie ein trockener Stock aussieht. Aber es gibt keine Trauben, wenn dies Schneiden nicht geübt wird. Gott belebt uns in unseren Leiden durch sein Wort. Unsre Schmerzen haben eine heilsame Einwirkung auf unsere Seele; wir erhalten durch sie geistliche Neubelebung und Gesundheit, und so wird uns Trost zu Teil. Es wäre nicht weise, darum zu beten, von aller Trübsal errettet zu werden, obgleich wir das gern sein möchten. Es wäre eine angenehme Sache, einen grünen Pfad auf dem Wege zum Himmel zu haben und nie einem Stein auf diesem Wege zu begegnen; aber wie angenehm auch, es dürfte doch nicht sicher sein. Wenn der Weg so eben wie Samt wäre, fürchte ich, daß wir überhaupt

nicht in den Himmel kämen, denn wir würden uns zu lange auf dem Wege aufhalten. Mancher Tiere Füße eignen sich nicht für weiche Wege, und Brüder, ihr und ich gehören zu dem Geschlecht, dessen Füße leicht ausgleiten. Wir gleiten aus, wenn die Wege zu weich sind; es ist leicht, bergab zu gehen, aber nicht so leicht, ohne Straucheln bergab zu gehen. *Johann Bunyan* erzählt uns, daß der Kampf, den Christ auf seinem Wege durch das Tal der Demütigung mit Apollyon zu kämpfen hatte, zum großen Teil auf das Ausgleiten beim Hinabsteigen des Hügels, welcher ins Tal hinabführte, zurückzuführen war. Wohl dem, der im Tal der Demütigung ist, denn wer unten ist, hat nicht zu fürchten, daß er fallen werde; aber seine Glückseligkeit wird sehr davon abhängig sein, wie er hinab gekommen ist. Vorsichtig, ihr, die ihr auf den Bergspitzen der Wonne und des Wohlstandes seid! Seht euch vor, daß eure Füße nicht gleiten und euch nichts Übles wiederführe!

Erquickung oder Belebung ist es, was wir bedürfen, und wenn wir sie erhalten, geschehe es auch durch die schärfste Trübsal, laßt sie uns freudig hinnehmen. «Das ist mein Trost in meinem Elend, denn Dein Wort erquicket mich.»

### III.

Schließlich: es gibt gewisse **besondere Trübsale** der Christen, in welchen dieser besondere Trost besonders wertvoll ist.

Seht euch, bitte, den Psalm an und beachtet, daß der Psalmist nach dem neunundvierzigsten Verse unter *der sich verziehenden Hoffnung* zu leiden hatte. «Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässest hoffen.» Langes Warten auf die Erfüllung der Verheißung läßt die Seele müde werden, und die Hoffnung, die sich verziehet, ängstet das Herz. Zu solcher Zeit muß dies unser Trost sein: «Dein Wort erquicket mich». Ich habe das Erbetene noch nicht erlangt, aber ich bin, während ich betete, erquickt worden. Ich habe

den Segen, den ich suchte, noch nicht gefunden; aber ich bin gewiß, daß ich ihn erlangen werde, denn die Übung des Gebets ist mir bereits von Nutzen gewesen; *das* ist mein Trost bei der sich verziehenden Hoffnung, daß Dein Wort mich bereits erquickt hat.

Beachtet den nächsten Vers, in welchem der Psalmist die große Prüfung des *Spottes* erduldet. «Die Stolzen haben ihren Spott an mir.» Hohn und Spott ist eine ernste Feuerprobe. Wenn die Stolzen in der Lage sind, etwas wider uns zu sagen, das prickelt; wenn sie lachen und sehr lachen und uns gleich dem Schmutz auf der Straße zertreten, so ist das ein ernstes Leiden, bei welchem wir reichen Trostes bedürfen. Wenn wir zu solcher Zeit fühlen, daß, während Menschen-Wort sticht, doch Gottes Wort erquickt, dann sind wir getröstet. Wenn wir durch die Verspottung der Menschen mehr zu Gott getrieben werden, können wir ihre Verachtung uns gern gefallen lassen und sagen: «Herr, ich danke Dir für diese Verfolgung, welche mich der Leiden Christi teilhaftig macht». Ich sage, es gereicht uns zum Trost, durch das Wort erquickt zu werden, wenn die Gottlosen uns verachten.

Bei dem dreiundfünfzigsten Verse seht ihr, daß David den Kummer hatte, *unter großen Lästerern und offenbaren Übeltätern leben zu müssen*. Er erschrickt bei dem Anblick ihrer Laster; er wünscht, er könnte aus ihrer Umgebung wegkommen, so daß er weder hören noch sehen müßte, was ihn so tief bekümmert. Aber wenn der Anblick und das Hören der Sünde uns ins Gebet treibt und uns veranlaßt, zu Gott zu schreien, so ist das Resultat ein gutes, wie schmerzlich auch der Prozeß selbst sein mag. Wenn wir Menschen auf der Straße nicht so oft fluchen hörten, würden wir nicht so oft getrieben werden, Gott zu bitten, daß Er ihre Gottlosigkeit vergeben möchte. Das wäre vielleicht nicht gut für uns; wenn wir aber gezwungen werden, die Gottlosigkeit der Menschen zu sehen und ihre Flüche zu hören, dann können wir auch erfahren, daß Gottes Wort uns belebt. Wir haben in diesen besonderen Leiden auch besonderen Trost, obgleich es für zartempfindende und reine Herzen, die Gott nahe leben, überaus betrübend und schmerzlich ist.

Leset den vierundfünfzigsten Vers und ihr werdet da eine andere Prüfung Davids angezeigt finden. «Deine Rechte sind mein Lied im

Hause meiner Wallfahrt.» *Er hatte viele Veränderungen*; er hatte alle Prüfungen eines Pilgerlebens durchzumachen – das Mißbehagen der Reisen an Stätten, da er keine bleibende Statt hatte. Aber «*das*» sagt er, «ist mein Trost in meinem Elend». Dein Wort hat mir von einer Stadt erzählt, die einen Grund hat; Dein Wort hat mir versichert, daß ich ein Fremdling auf Erden, aber auch ein Himmelsbürger bin. «Dein Wort erquicket mich», ich fühle mich durch Dein Wort gestärkt, daß ich mich darüber freue, daß dies nicht meine Ruhe ist. Ich freue mich, zu erfahren, daß ich in ein besseres Land komme, und darum ist mein Herz glücklich und «Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt».

Schließlich seht ihr im fünfundfünfzigsten Verse, daß David *in Finsternis* war. Er sagt: «Herr, ich gedenke des Nachts an Deinen Namen und halte Dein Gesetz». Selbst in der Nacht konnte er Trost schöpfen aus dem belebenden Einfluß, der der Seele oft aus der Schrift wird, selbst wenn wir von Dunkelheit und Kummer umgeben sind. Es ist Tatsache, daß unsere Seele dann oft tätiger wird, als wenn wir uns im Sonnenlicht des Wohlstandes baden. In jedem Falle also, liebe Freunde, ist euer und mein Trost das Wort Gottes, das durch Gott den Heiligen Geist unseren Herzen angeeignet wird, und uns so erquickt und belebt. Versucht es nicht, euren Trübsalen zu entfliehen; erwartet von dieser Welt nicht, daß sie euch Rosen ohne Dornen bringe; hoffet nicht, das Aufwachsen von Dornen und Disteln verhüten zu können; bittet dagegen um Erquickung; betet darum, daß die Erquickung euch werde, nicht durch Offenbarungen oder durch fanatische Erregungen, sondern durch Gottes eigenes Wort, das euch durch seinen Geist angeeignet wird. So werdet ihr alle eure Trübsale und Schwierigkeiten überwinden und siegreich in den Himmel eingehen und die Rechte des Herrn und seinen starken Arm rühmen, welcher euch den Sieg gegeben hat.

*«Lehre mich Dein Wort betrachten,  
Mit Begierde darauf achten!  
Lehre mich's im Geist verstehen;  
Laß es mir zu Herzen gehen!  
Mache, daß ich's fröhlich glaube,  
Mir den Zweifel nie erlaube,  
Daß ich's mit Gehorsam ehre  
Und sonst keine Stimme höre.*

*Laß Dein Wort mich kräftig laben,  
Fest es in der Seele haben,  
Deine Wahrheit nicht zerrütten,  
Keine Kraft davon verschütten,  
Fest an der Verheißung bleiben,  
Die Gebote willig treiben,  
Keinen Schritt vom Worte weichen,  
Deines Weges Ziel erreichen!»*

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Mein Trost im Elend*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899*  
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)